

Sprachgewalt

SABINE MEYERHOLZ



Worte aneinandergefügt,
berechnend.
Höre, sagtest Du,
und ich hörte.
Glaube mir, sagtest Du,
und ich glaubte.
Tu',
und ich tat.
Kein Denken enttarnt.
So leicht
ist Skepsis zerredet.
Sprachgewalt.
Einflüstern
kann recht laut sein.
Unzählige Fäden
aus Worten gewoben,
und enger wird das Netz.
Ich zog es zu.
Wie kann denn Schall
vernichten?
Bewegte Luft
den Atem nehmen?
Laute
eine Welt verändern?
Deine Worte,
warm und klar.
Kein Verlass.
Verlassen.
Warm und klar
auch meine Tränen.
Macht-Missbrauch.
Herz pochte „nein“,
Bauch schrie auf,
aber Du sagtest doch...
Ich habe geglaubt.
Nur Glaube.
Unerhört!
Ach, wäre es doch unerhört geblieben.
War einst Zweifel,
gezähmt von Deinen Worten,
so ist's jetzt Verzweiflung.
Verzeiht.
Zieht sie ab.
Schuld.

Schuld-los.
Manipuliert.
Manipulierte Masse.
Masse stoppt nicht,
wenn ins Rollen gebracht.
Ich gab Dir Macht,
auf Dein Geheiß.
Durchschauen
geht nur mit den Ohren.
Nun,
Stille.
Die Tat
geschehen.
Kann Sprache blind machen?
Reue. Aber...
Worte nichts mehr wert.
Wert-los.
Ohne Wert.
Nur Wertung.
Keine gute.
Meine Wut,
angestaut,
entlädt sich.
Abermals Worte.
Fließen an Dir ab.
Unbeeinflusst.
Meine Macht.
Macht-los.
Jetzt nutzt Du der Worte weniger.
Abwertung.
Der finale Dolchstoß,
nur aus Buchstaben geformt.
Würde.
Würdest Du?
Wirklich töten durch Worte?
Die Würde ging mir voraus.
Und ich beschloss,
innen wie außen,
meine Ohren zu schließen,
genau wie die Augen immerdar.
Gutglaube
war nicht gut.
Falschwissen
getarnt als echt.



Die letzten Worte,
machtvoller noch als Deine,
doch aus stummem Mund;
aus einer Feder,
in Tränen getunkt.
Die Antwort
trifft auf taube Ohren.
Endlich taub.
Geschützt vor Lüge.
Der Sieg,
unblutig eingefahren,
ist Deiner.